

DEU Roméo Mivekannin



Les gens ne disent
presque rien

AUSSTELLUNGSDAUER 18.12.2025 - 15.03.2026

Inhaltsverzeichnis

Einführung.....	1
Ausstellungstitel.....	2
Pur Sang	3
<i>Atlas</i> und das Führermuseum.....	6
Malereien	10
Voodoo als künstlerische Praxis.....	16
Jèto.....	17
Biografie	19
Glossar	20
Raumplan	28
Werkliste	29
Pur-Sang – Schema	33
Pur-Sang – Kurzbiografien	35
Rahmenprogramm.....	42
Ausstellungsimpressum	43

Einführung

In seinen malerischen und installativen Arbeiten verbindet der französisch-beninische Künstler Roméo Mivekannin europäische kunsthistorische Bildtraditionen und kulturpolitisch aufgeladenes Archivmaterial mit aktuellen Fragen nach (Schwarzer) Identität, kollektiver Erinnerung und kolonialer sowie rassistischer Gewalt*¹. Mit Humor und kritischem Blick hinterfragt er eine weiße eurozentrische Geschichtsschreibung, die bis heute viele Regionen der Welt ausklammert. Immer wieder fügt er sein eigenes Porträt selbstbewusst und mit sicherem Pinselstrich in kanonische Werke der Kunstgeschichte ein, macht so deren epochen- sowie geschlechterübergreifende Leerstellen sichtbar und verändert zugleich das (innerbildliche) Narrativ.

Mivekannins Arbeit entsteht im Spannungsfeld seiner Erfahrungen zwischen Europa und Afrika. Dabei basiert seine künstlerische Praxis auf einer genauen forschenden Herangehensweise in die Annalen und Archive der Kunst- und Kulturgeschichte, die er als einen ständigen Dialog zwischen Vergangenheit und Gegenwart, zwischen der sozialen Konstruktion von Hautfarbe sowie zwischen Fiktion und Realität versteht.

Seine holistische Arbeitsweise manifestiert sich auch in einer seiner jüngsten Installationen, *Atlas* (2025), die auf der Art Basel UNLIMITED 2025 präsentiert wurde. Die Version der Kunstmesse markiert eine prozessuale Vorstufe der in der Kunsthalle präsentierten Installation mit dem gleichen Titel. In Form von acht kleinen Käfigen, die wie Vogelhäuschen an eisernen Ketten hängen, tragen die architektonischen Kleinplastiken aus *Atlas* ein postkoloniales Erbe in sich. Sie zeigen die Grundstrukturen bestehender oder bereits verschwundener Bauten – wie etwa des Palais du Trocadéro und dem Grand Palais in Paris, des Königlichen Museums für Zentral-Afrika nahe Brüssel oder des Palacio de Cristal in Madrid – deren Entstehung eng mit dem westlichen Expansionsstreben, Imperialismus* und Überlegenheitsgedanken verbunden ist. Diese Gebäude waren entweder Schauplätze sogenannter „Völkerschauen*“ und Kolonialausstellungen* oder behausten aus Raubkunst* bestehende ethnologische Sammlungen mit denen die Kolonialherren ihr weißes Retter:innen-tum* durch eine exotisierende Darstellung der Kolonialiserten und ihrer Kulturgüter zur Schau stellten. Wie noch weiter ausgeführt wird entwickelt Mivekannin *Atlas* in der Kunsthalle zu einer raumfüllenden Installation weiter, durch welche der Künstler einen differenzierten Blick auf die Verflechtung von ideologischer Architektur, Faschismus* und Kolonialismus* ermöglicht.

¹ Zu den mit Stern markierten Begriffen finden sich Definitionen und Erklärungen im Glossar auf Seite 20



Abb.: Roméo Mivekannin, Atlas Unlimited, 2025, Installationsansicht, Art Basel Unlimited, 2025. Courtesy of the artist, Galerie Barbara Thumm, Berlin and Gallery Cécile Fakhoury, Abidjian. Foto: Gerret Schultz.

Ausstellungstitel

Der Titel der Ausstellung ist die französische Übersetzung eines Zitats der von den Nationalsozialisten verfemten Dada-Künstlerin Hannah Höch (1889-1978). Im Juli 1937 eröffnete im eigens dafür erbauten Haus der Deutschen Kunst in München die „Große Deutsche Kunstausstellung*“ welche Kunst präsentierte die den ästhetischen Idealen der NS-Ideologie* entsprach. Parallel dazu wurden in den Arkaden des Münchner Hofgartens Werke solcher Künstler:innen in chaotisch dichten Hängungen und unter entwerteten Überschriften gezeigt, die von der NS-Regierung als „entartet“ diffamierte worden waren. Die Ausstellung „Entartete Kunst*“ speiste sich aus der von dem Präsidenten der Reichskammer der bildenden Künste und Künstler Adolf Ziegler* (1892-1959) geleiteten, groß angelegten Beschlagnahmungen von Werken aus den Sammlungen deutscher Museen, vor allem aus Expressionismus, Dadaismus, Surrealismus und Neuer Sachlichkeit. Hannah Höch's Werk galt ebenso als entartet und sie selbst wurde unter den Nationalsozialisten mit einem Ausstellungsverbot belegt.

Nach ihrem Besuch der Ausstellung verfemter Kunst notierte Höch in ihrem Tagebuch:

„Die wichtigsten Werke der Nachkriegszeit sind hier vertreten. Alle Museen und öffentlichen Sammlungen sind hier vertreten. Nach der öffentlichen Hetze ist erstaunlich wie sich das Publikum diszipliniert benimmt. Viele Gesichter sind verschlossen und auch ziemlich viel Opposition ist abzulesen. Gesagt wird kaum ein Wort.“²

In Höchs Worten schwingt sowohl ihre eigene Betroffenheit als auch eine von ihr beobachtete Lähmung der Besuchenden angesichts des zur Schau gestellten Hasses mit. Indem Mivekannin die französische Übersetzung „Les gens ne disent presque rien“ (dt. Die Menschen sagten fast nichts) zum Titel der Ausstellung in der Kunsthalle macht überführt der Künstler dieses Gefühl geschockter Untätigkeit – in dem auch ein Mangel an Widerstand mitschwingt – in die Gegenwart. Er macht ihn zu einer Warnung vor der Passivität im Angesicht des von ihm beleuchteten deutschen und europäischen Faschismus und Kolonialismus, die nicht zu Letzt auch in der Kunstgeschichte fortwirken.

Pur Sang

Der Spiegel bildet das zentrale Element in der Werkserie *Pur Sang* (2025). Dieses alltägliche, aber zugleich hochsymbolische Objekt – in der Kunstgeschichte wird es oft als Zeichen für Eitelkeit, Vergänglichkeit oder göttlicher Allwissenheit gelesen – wird in der künstlerischen Praxis von Roméo Mivekannin zu einem Medium des Erinnerens, der Selbstbefragung und der historischen Reflexion. Vor dem Eintritt in den zentralen Ausstellungsraum durchschreiten die Besucher:innen einen schmalen Gang, der wie eine Ahnengalerie der Verfolgung, des Widerstands bis hin zur Mitläuferschaft wirkt. Auf rund achtzig dichtgehängten Spiegeln malte Mivekannin Porträts von Künstler:innen, Aktivist:innen und Widerstandsfiguren, die von individuellen Biografien innerhalb einer kollektiven Geschichte erzählen.

² Hannah Höch, Tagebucheintrag, 11 September 1937. in Ralf Burmeister und Eckhard Fürus (Hrsg.): Hannah Höch – Eine Lebenscollage, vol. II/2, Ostfildern-Ruit, 1995, p. 585.



Abb.: Roméo Mivekannin, Pur-Sang, Acrylfarbe auf Spiegeln, 2025, Courtesy of the artist and Galerie Barbara Thumm, Berlin.
Installationsansicht, Kunsthalle Giessen 2025. Foto: Jens Gerber.

Ein Beispiel ist das Bildnis der Malerin Elfriede Lohse-Wächtler³, die 1940 unter dem Vorwand einer psychiatrischen Diagnose im Zuge des „Euthanasie“-Programmes* des NS-Regimes ermordet wurde. Ihr folgen weitere Personen, deren Biografien auf unterschiedliche Weise mit autoritären Regimen und gesellschaftlicher Gewalt verbunden sind: etwa Clemens August von Galen, der als katholischer Bischof von Münster in einer Predigt 1941 öffentlich das „Euthanasie“-Programm der Nazis anprangerte und zu den prominenten kirchlichen Widerständlern zählte, oder die französische Schriftstellerin und Résistance-Aktivistin Charlotte Delbo, die wegen ihres Widerstandes gegen die deutsche Besatzung nach Auschwitz und Ravensbrück deportiert wurde und in ihren Texten die Lagererfahrung bezeugt. Die Reihe erweitert sich um zeitgenössische Figuren wie die pakistanische Aktivistin Malala Yousafzai und die US-amerikanische Politikerin Kamala Harris. Daneben erscheinen

³ Eine Liste aller Spiegelporträtierten mit Kurzbiografie findet sich auf Seite 35 des Booklets

Künstler:innen wie Otto Dix, Hanns Ludwig Katz und Hannah Höch, die in der NS-Zeit als „entartet“ diffamiert wurden.

Durch die monochrome Farbigkeit der gemalten Portraits entsteht eine fast gespensterhafte Atmosphäre. Die zum Teil schon verstorbenen Persönlichkeiten auf den Spiegeln wirken so wie Geister aus der Vergangenheit, die mit ihren Geschichten immer noch bis in die Gegenwart hineinwirken. Mit dieser vielschichtigen Sammlung an menschlichen Existenzen stellt Mivekannin die Frage danach, wie Geschichte beschrieben, überliefert und erinnert wird. Ist sie ein Spiel von Spiegelungen, gespeist aus Zeugenaussagen, Archiven und Erzählungen? Das Medium des Spiegels verstärkt diesen Gedanken, indem die Spiegelbilder der Betrachter:innen sich mit den gemalten Portraits überlagern. Dadurch vermischt sich die Wirklichkeit des Werkes mit jener der Betrachter:innen, dessen Spiegelbild auftaucht, sich verteilt und je nach Bewegung wieder verschwindet.

Pur-Sang eröffnet die Ausstellung als Übergangszone zwischen Zeit und Erinnerung. Die Installation führt in einen Raum, in dem die Betrachtenden aufgefordert sind, sich nicht nur der Geschichte, sondern auch ihrer eigenen Position innerhalb dieser Geschichte bewusst zu werden.

Der Titel *Pur-Sang* bedeutet übersetzt so viel wie „reinrassig“ und verweist auf ein Gedicht von Aimé Césaire aus dem Band *Les Armes Miraculeuses* (1946). Césaire, bedeutender Schriftsteller und Antikolonialist, thematisiert darin die brutalen Mechanismen politischer Unterdrückung und die Kraft des Widerstands. Mivekannins Installation versteht sich als Hommage an all jene Menschen, die vom politischen Totalitarismus* als unerwünscht betrachtet wurden – über Kontinente, Generationen und Ideologien hinweg.



Abb.: Roméo Mivekannin, *Atlas*, Stahlkonstruktion mit drei Käfigen, 885 x 1557 cm, Courtesy of the artist, Galerie Barbara Thumm, Berlin and Gallery Cécile Fakhoury, Abidjan. Installationsansicht, Kunsthalle Giessen 2025. Foto: Jens Gerber.

Atlas und das Führermuseum

Verlässt man den Spiegelkorridor, so wird man mit einer raumfüllenden begehbaren Stahlkonstruktion konfrontiert. Hier entfaltet sich die eingangserwähnte Installation *Atlas* zu einem gewaltigen Käfig, der das nie realisierte, für die österreichische Stadt Linz geplante „Führermuseum*“ in einem Maßstab 1:100 wiedergibt. Dieses von Adolf Hitler entworfene Museum – eine ins Superlativ gesteigerte Version der Münchner Großen Deutschen Kunstausstellung – sollte ikonische Werke der sogenannten „wahren Kunst“ zeigen. Hitler träumte davon, hierzu die bedeutendsten europäischen Museen zu plündern, um ein ideales Museum zusammenzustellen, das die nationalsozialistische Weltansicht ästhetisch und erhaben illustrieren würde. Auch wenn das Museum als solches mit der Niederlage der Deutschen im Zweiten Weltkrieg vereitelt wurde, wurden bereits seit der Machtübernahme der Nationalsozialisten Kunstwerke durch Beschlagnahmungen, Plünderungen der besetzten Gebiete sowie erzwungene Ankäufe und Enteignungen aus jüdischen Privatsammlungen zu Hauf zusammengetragen und ab Ende 1943 im Salzbergwerk Altausee deponiert. So hätte sich

das fertiggestellte Führermuseum, den ethnologischen Kolonialmuseen nicht unähnlich, aus europaweiten Kunstraubzügen gespeist.

Im Zentrum des großen Käfigs, an schweren Eisenketten hängend, verweisen die drei kleinen Käfigmodelle des Pariser Palais du Trocadéro, des New Yorker Crystal Palace und des Haus der Deutschen Kunst* auf die ideologischen Gemeinsamkeiten, die diesen Gebäuden zugrunde liegen. So sind die kleinen Käfige im Inneren Gebäude, deren Architektur und Geschichte mit der industriellen Revolution und der Phase kolonialer Expansion verbunden sind und die als Orte dienten, an denen Macht, Ideologie, koloniale oder rassistisch begründete Herrschaft zur Schau gestellt wurde. Dort stellte man sowohl Männer, Frauen und Kinder aus anderen Weltregionen in menschenunwürdigen „Völkerschauen“ als auch Objekte und Kunstwerke, die in kolonialen Feldzügen geraubt worden waren, aus.



Abb.: Das Palais du Trocadéro während der Weltausstellung von 1900. Quelle: WikiCommons.

Ausgehend vom Konzept der „Translokation des Kulturerbes*“ der Kunsthistorikerin Bénédicte Savoy, das die Bedeutungsverschiebung von Kulturobjekten durch ihre Verlagerung an andere Orte beschreibt, stellt Mivekannin in seiner Installation den kanonischen Status des

westlichen kolonialen Museums zur Diskussion. Jedoch geht es dem Künstler nicht darum eine stringente historische Chronologie von Architektur abzubilden, sondern vielmehr darum eine Unabbildbarkeit zu evozieren. Mivekannin greift auf im kollektiven Gedächtnis verankerte visuelle Bezugspunkte wie diese ikonischen Bauten zurück, verweist jedoch durch ihre Unreproduzierbarkeit gleichzeitig auf die blinden Flecke von Geschichtsschreibung. Diese lassen sich symbolisch in der Leere und den ungefüllten Zwischenräumen der Käfige und ihrer Gitterstäbe finden und werden von den Besuchenden mit ihren individuellen Interpretationen und Assoziationen gefüllt.

Ebenso wie auf der kognitiven, wirkt die Installation auf affektiver Ebene. Besucher:innen werden beim Eintreten des Führermuseums von diesem aufgenommen und verstärkt durch die gefängnisartige Struktur der Gitterstäbe mit einem Eingeschlossensein konfrontiert. Vielleicht entsteht sogar ein Gefühl der Beklemmung und ein Moment der Ohnmacht in der Gegenüberstellung mit der faschistischen Architektur als Legitimation und Ausdruck ihrer Ideologie, ihrer Macht und Staatsgewalt, so wie es auch in dem Zitat Hannah Höchs zum Ausdruck kommt.

In der Architektur des Käfigs – als gespenstischem Stellvertreter des nie realisierten Führermuseums – und im Spiegelkorridor als Chronologie des künstlerischen Widerstands begegnen sich so also nicht nur Opfer, Mitläufer:innen und Kunstschaffende, sondern auch die Besuchenden welche mit ihren Erfahrungen und Assoziationen die dargestellte Topografie des Rassismus und politischen Extremismus in die Gegenwart hinein fortschreiben. Die Ausstellung untersucht damit den schwer fassbaren Raum zwischen alltäglicher Normalität und den Verbrechen totalitärer Systeme. Sie verweist auf die Frage, wie Kunstwerke und Künstler:innen unter politischen Bedingungen instrumentalisiert werden können. Auch heute existiert eine anti-künstlerische Rhetorik in den Diskursen rechtsextremer Parteien in Europa. So geht es also nicht um eine Faszination für die Epoche der NS-Zeit, sondern um eine Auseinandersetzung mit ihrem Erbe, ihren Spuren im kollektiven Gedächtnis und ihrer Verflechtung mit Europas kolonialer Vergangenheit in Afrika.



Abb.: Roméo Mivekannin: Les Gens ne disent presque rien, Installationsansicht, Kunsthalle Giessen 2025. Foto: Jens Gerber.

Malereien

Roméo Mivekannins großformatige Malereien breiten sich als wandfüllende Tableaus im Foyer der Kunsthalle sowie an den Käfig umspannenden Wänden aus. Ihr künstlich gealterter, sepiafarbener Untergrund hebt den den archivalischen Charakter der meist monochromen Motive hervor. Als Vorlagen wählte der Künstler nicht nur zeitgenössische Fotografien, die die nationalsozialistische Kulturpropaganda veranschaulichen und belegen. Dokumentationen realer Szenen von Hetze, Widerstand und Vertreibung rund um die NS-Zeit mischen sich mit fiktiven Narrativen aus Filmszenen, die die psychologischen Mechanismen autoritärer Gewalt, Gehorsam und ideologischer Verführung als universale Dynamiken nicht als ausschließlich deutsches Phänomen untersuchen. Dazu kommen die für den Künstler typischen Neuinterpretationen bekannter historischer Kunstwerke. So entsteht in der Ausstellung ein Profil des Faschismus, das über konkrete politische Systeme hinausreicht und als menschliches Verhalten in unterschiedlichen Gesellschaften reproduzierbar wird. Bereits im großen Schaufenster der Kunsthalle wird diese Universalität ins Zentrum gerückt.



Abb.: Roméo Mivekannin, La scène des Monuments Men: After Rembrandt's Self-Portrait (Szene der „Monuments Men“: Nach Rembrandts Selbstporträt), Acrylfarbe und Elixierbad auf Leinwand, 1946, 2025. Courtesy of the artist and Galerie Barbara Thumm, Berlin.

Wie in weiteren seiner Malereien kombiniert Mivekannin auch hier sein Motiv mit einem in Kapitalen gesetzten Zitat am unteren Bildrand. Die Malerei zeigt zwei Mitglieder der sogenannten Monuments Men and Women*, Alliierte, die nach dem Zweiten Weltkrieg mit

der Restitution geraubter Kulturgüter betraut waren. Die uniformierten Männer flankieren einen aufgebahrten Rahmen und präsentieren – so der Titel des Werkes – ein von den Nationalsozialisten entwendetes Selbstporträt Rembrandts. Statt Rembrandt jedoch blickt den Betrachtenden unverhohlen Mivekannins eigenes Konterfei aus dem Rahmen entgegen. Das schwarze Gesicht wird so nicht zum konsumierenden Objekt, wie es die Kunstgeschichte allzu oft vorgibt, sondern zum aktiven Betrachter. Mivekannins Blick wirkt anklagend und richtet sich direkt an das Publikum: „Auch du bist gemeint.“ Denn das zugehörige Zitat lautet: *„Der größte Feind, der Faschismus. Aber auch der Faschismus, der in uns allen steckt, der unsere Gefühle und unser tägliches Verhalten beeinflusst, der Faschismus, der uns die Macht lieben lässt, die uns beherrscht und ausbeutet.“* So knüpft der Künstler an die Warnung vor Untätigkeit im Angesicht des Totalitarismus an, die im Ausstellungstitel bereits anklingt, und appelliert an die Selbstreflexion des Publikums: sich den eigenen Vorurteilen und blinden Flecken sowie jenen Mechanismen bewusst zu werden, durch die faschistische Dynamiken auch heute fortgeschrieben werden.



Abb.: Foto des Aufstands im Warschauer Ghetto, April/Mai 1943. Quelle: WikiCommons.

Zu den Malereien gehört eine weitere Szene der NS-Kulturpolitik. Sie zeigt Hitler mit seiner Gefolgschaft beim Besuch der Großen Deutschen Kunstausstellung die Skulptur eines liegenden Frauenakts betrachtend. Der Akt trägt erneut das Gesicht des Künstlers, welches die Ausstellungsbesucher:innen direkt anblickt und so in den dreifachen Blickwechsel mit

Künstler und Hitler integriert. In die Szenen der Befreiung reiht sich eine Malerei ein, die auf einem Foto von Rose Valland basiert – Kuratorin des Pariser Museums Jeu de Paume, das während der deutschen Besatzung als Sammellager für NS-Raubkunst fungierte. Valland war Teil der Monuments Men and Women und spielte eine wesentliche Rolle bei der Rückführung gestohlener Kunstwerke. Auch hier hat Mivekannin sein Konterfei an die Stelle einer Skulptur gesetzt und bezieht über seinen Blick die Betrachtenden unmittelbar in die Szene ein. Szenen des Widerstands – der Aufstand im Warschauer Ghetto und das ikonische Foto, das August Landmesser bei der Verweigerung des Hitlergrußes in einer Menschenmenge zeigen soll – gibt Mivekannin hingegen ohne die Einmalung seines eigenen Gesichts wieder; die Betrachtenden bleiben hier bewusst außenstehend.

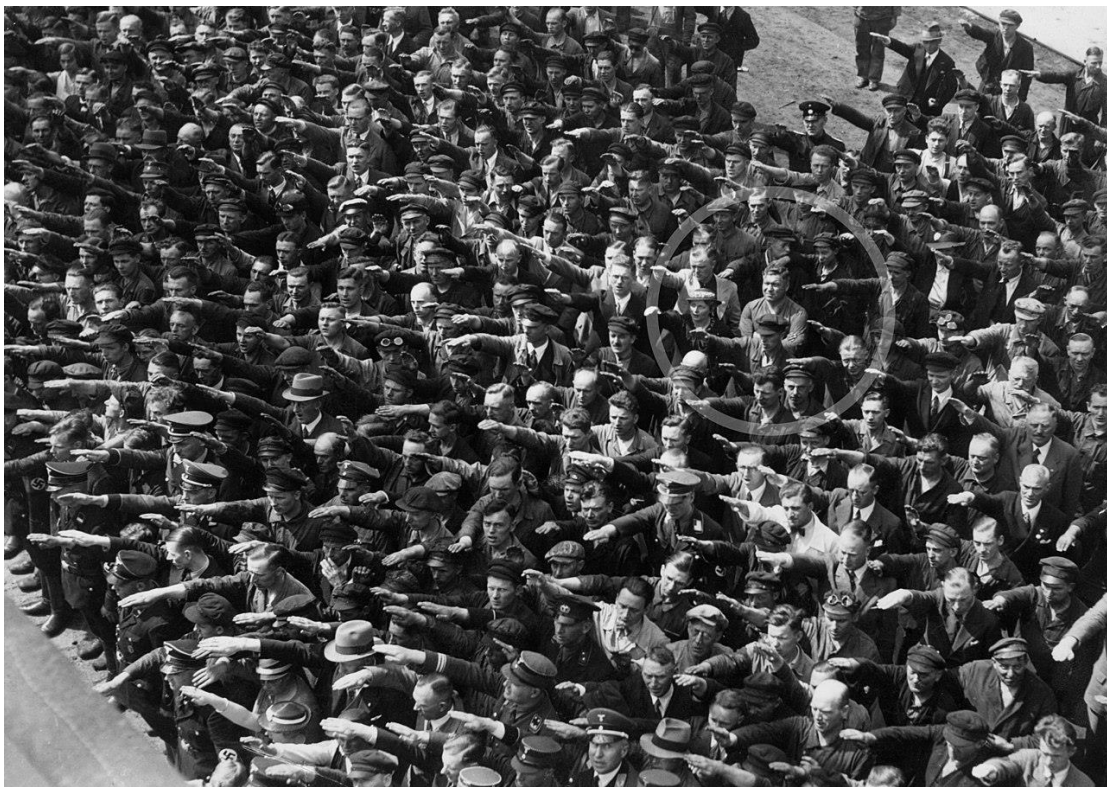


Abb.: Foto von Menschen, die den Hitlergruß machen, wobei eine unbekannte Person (möglicherweise August Landmesser oder Gustav Wegert) sich weigert, mitzumachen, 1936. Quelle: WikiCommons.

In weiteren Motiven, welche die Hetze und den Ausschluss bestimmter Menschen belegen, tritt der Künstler dagegen erneut selbst auf. Auf einem Stuhl sitzt er mit einem Schild um den Hals: „Ich bin aus der Volksgemeinschaft* ausgeschlossen.“ Vorlage hierfür ist ein historisches Foto aus dem Jahr 1942, das eine deutsche Frau zeigt, die wegen einer Liebesbeziehung zu einem Polen öffentlich geächtet wurde. Solche Beziehungen galten als „Rassenschande*“ und wurden strafrechtlich verfolgt. Indem nun Mivekannin selbst auf dem Stuhl sitzt, repräsentiert

er nicht nur diese Frau, sondern zugleich seine schwarze Identität, die von jeher aus der weißen „Volksgemeinschaft“ ausgeschlossen wird.



Abb.: Eine deutsche Frau, die wegen einer Liebesbeziehung mit einem polnischen Mann öffentlich bloßgestellt wird, 1942.

Eine Szene aus dem befreiten Frankreich zeigt eine Frau mit kahlgeschorenen Haaren*, die aufgrund ihrer Beziehung zu einem deutschen Besatzer von einer Menge durch die Straßen getrieben wird. Auch hier begegnet uns der Künstler als Protagonist am linken Bildrand mit direktem Blick. Am unteren Bildrand ist eine Passage aus Primo Levis Gedicht „Ist das ein Mensch?“ zu lesen, welches eine Frau beschreibt, die durch die Schrecken des Konzentrationslagers in einen Zustand extremer Entmenschlichung getrieben wurde. Das Zitat wirkt als Warnung und als Aufforderung, sich des erlittenen Leids bewusst zu bleiben. Denn diese Szene belegt auch die Opfer des Faschismus können selbst zu Täter:innen werden.



Abb.: Filmplakate für Der Nachtportier (1974), Das Rettungsboot (1944) und Panzerkreuzer Potemkin (1925).

Auch bei Mivekannins Malereien entsteht erst durch die Gegenüberstellung von Fiktion und Realität ein Gesamtbild. Eine der dargestellten Filmszenen entstammt dem italienischen Film *Der Nachtportier* (1974), der von der Wiederbegegnung einer ehemaligen KZ-Gefangenen mit einem früheren SS-Offizier erzählt. Thematisiert werden hier Trauma und die Fortdauer ideologisch codierter Machtstrukturen, in denen Täter und Opfer selbst nach dem Ende des Systems verhaftet bleiben. Eine Szene mit Menschen auf einem Rettungsboot und einem über Bord gegangenen Mann stammt aus Alfred Hitchcocks *Das Rettungsboot* (1944). Sie evoziert die übertragbaren Muster menschlicher Machtbeziehungen im Mikrokosmos des Bootes, in dem eine Handvoll Menschen ums Überleben kämpft. Die ikonische Treppenszene aus Sergei Eisensteins *Panzerkreuzer Potemkin* (1925) steht schließlich für die Universalität autoritärer Gewalt und kollektiver Unterdrückung.

Ergänzt wird Roméo Mivekannins kunst- und kulturhistorische Galerie durch Arbeiten, in denen er in seiner typischen Vorgehensweise Werke bekannter Künstler:innen kopiert und ihnen zugleich seine eigene Note verleiht. An der Stirnseite der Kunsthalle hängt ein Triptychon, dessen Vorlage das monumentale Werk *Die vier Elemente* (1937) von Adolf Ziegler bildet, jenem Kunstfunktionär, der – wie erwähnt – die Ausstellung „Entartete Kunst“ organisierte. Das Werk zeigt vier weibliche Aktfiguren, die über drei Paneele in klassizistischer Manier auf einem Sockel posieren. Zieglers altmeisterlich anmutendes Gemälde wurde in der „Großen Deutschen Kunstausstellung“ präsentiert und diente der Propagierung „rassischer“ Idealvorstellungen, um so die deutsche „Volksgemeinschaft“ ideologisch zu formen. Mivekannin kopiert dieses Werk auf schwarzem Samt, was seinen Acrylfarben eine

unheimliche Leuchtkraft verleiht, und setzt sein eigenes Konterfei in die Gesichter der vier Akte ein. So untergräbt der Künstler die vermeintlich „arische“ Kunst und nimmt die Künstler im Umfeld Adolf Hitlers gewissermaßen auf die Schippe.



Abb.: Roméo Mivekannin, La famille aryenne d'Adolf Wissel (Die arische Familie von Adolf Wissel (Original: Adolf Wissel, Bauernfamilie mit Eltern, Kindern und Großmutter am Tisch vor Landschaft (Kalenberger Bauernfamilie))), Acrylfarbe auf Samt, 1939, 2025, 200 x 250 cm, Courtesy of the artist and Galerie Barbara Thumm, Berlin. Foto: Jens Gerber.

Ebenso kopiert Mivekannin ein Familienporträt des Malers Adolf Wissel, das die sogenannte *Kalenberger Bauernfamilie* (1939) zeigt. Das Original war wie Zieglers Werk Bestandteil der „Großen Deutschen Kunstausstellung“. Mit seiner den Bauernstand idealisierenden Darstellung gewann es den ersten Preis des NSDAP-Wettbewerbs „Das Familienbild“ und wurde von Hitler selbst angekauft. Wissel wurde 1944 in die Liste der „Gottbegnadeten“ Künstler aufgenommen, was ihn vom Kriegsdienst befreite. Charakteristisch für das Original und der nationalsozialistischen Blut-und-Boden* Ideologie ist die Überhöhung der bäuerlichen, sich aufopfernden Mutterfigur, während die einzelnen Familienmitglieder zugleich merkwürdig distanziert voneinander erscheinen. Gewitzt-ironisch nimmt Mivekannin in seiner Version die Position der Kinder der Familie ein und erzeugt durch die Vervielfachung seines Konterfeis einen gespenstischen Effekt. Auch hier dreht er den Spieß um und eignet sich das Originalbild subversiv an.

Ergänzt werden diese Aneignungen von Werken nationalsozialistisch gefeierter Künstler durch eine Kopie eines Werks von Otto Dix *Bildnis der Journalistin Sylvia von Harden* (1926). Dieses Werk kann – anders als die Beispiele der NS-konformen Kunst – als Hommage an den Künstler gelesen werden. Auch Otto Dix, wurde wegen seinen gesellschaftskritischen Darstellungen zu den entarten Künstlern gezählt. Mivekannin verzichtet hier folglich darauf, sein eigenes Gesicht in das Porträt einzumalen.

Voodoo als künstlerische Praxis

Voodoo* ist eine ursprünglich westafrikanische synkretistische Religion und leitet sich aus einem Wort der Fon, einer westafrikanischen Ethnie, für *Geist* ab. Es wird oft stellvertretend für verschiedene afro-amerikanische Religionen benutzt. In Benin, dem Land in dem Roméo Mivekannin aufgewachsen ist, spielen Voodoo-Praktiken eine wesentliche Rolle und sind wichtiger Teil des spirituellen Erbes. Verschiedene Rituale, bei Geburten, Bündnissen, Todesfällen und Reisen begleiten den Alltag des Künstlers und spiegeln sich somit auch in seiner künstlerischen Praxis wider. Als Nachfahre von Béhanzin*, dem letzten König des Königreichs Dahomey* (im heutigen westafrikanischen Land Benin), knüpft der Künstler an sein spirituelles Erbe an.

Mivekannins Werke sind daher nicht nur Interventionen in kunsthistorische Narrative, sondern zugleich Träger eines rituellen Heilungsprozesses. Seine Leinwände bestehen aus gebrauchten Bettlaken und Textilien, die er – Voodoo-Praktiken folgend – vor dem Malprozess in Kräuterelixiere taucht. Diese Form der Reinigung befreit das Material von negativen Energien und steht symbolisch für einen Akt der Heilung. Er beschreibt seine auf Stoffbahnen angefertigten Malereien als magisch, da sie geheime Bedeutungen, die dem Sichtbaren entzogen sind, enthalten.

In Benin existiert das Konzept „Kunst“ als solches nicht. Allerdings gibt es in der Dahomey-Mythologie den Begriff „Aziza“*, der einen schöpferischen Geist bezeichnet. Aziza gelten als Geister, die im Wald leben und dem Menschen Glück durch Magie bringen. Laut Mivekannin wird der Künstler mit diesen Waldgeistern gleichgesetzt, da er während seines künstlerischen Prozesses von ihnen besessen ist. Durch das Auftreten von Aziza im Körper des Künstlers, können tranceartige Zustände erzeugt werden.



Abb.: Roméo Mivekannin, *Jèto*, Keramik mit Talismanen, 2025, 97 x 94cm x 57 cm, Courtesy of the artist and Galerie Barbara Thumm, Berlin. Installationsansicht, Kunsthalle Giessen 2025. Foto: Jens Gerber.

Jèto

Auch Mivekannins Keramikskulptur *Jèto* (2025) in dem kleinen abgeteilten Raum, verweist auf einen spirituellen Ursprung und greift die Thematik der alltäglichen Rituale auf. Hinter dem schwarzen Vorhang taucht man in einen meditativen Moment ein. Die Installation in der Mitte besteht aus einer großen zentralen Skulptur (*blolo bla*), die umringt ist von 531 kleinen Päckchen, sogenannten *tilas* (Glücksbringer). Das Wort *tila* stammt vom arabischen *tilsam* (heilig) und wurde später zum „Talisman“. Bei den Glücksbringern, die Mivekannin hier verwendet, handelt es sich um ein kleines mit Kräutern und Blüten gefülltes Stoffpaket, das mit Bändern umwickelt und mit Kaurimuscheln, die auch oft als Perlen verwendet werden, verziert wurde. Die Kaurimuscheln sind zusätzlich einzeln rund um die Keramikskulptur verstreut und besitzen eine starke Symbolkraft. Sie werden bei bestimmten Ritualen eingesetzt und wie eine Art Würfel geworfen um in die Zukunft zu sehen und das eigene Schicksal zu erforschen. Die Installation untersucht Zeitlichkeit, Bewegung, Erinnerung und Traum und verlangt sowohl mentale als auch körperliche Beteiligung der Besuchenden. So

endet die Ausstellung mit einem Akt der Versöhnung und dem positiven Ausblick, dass vielleicht doch eine Heilung von den totalitären Machtgefügen der Vergangenheit und Gegenwart möglich sein kann.



Abb.: Roméo Mivekannin, Jéto (Detail), Keramik mit Talismanen, 2025, 97 x 94cm x57 cm, Courtesy of the artist and Galerie Barbara Thumm, Berlin. Installationsansicht, Kunsthalle Giessen 2025. Foto: Jens Gerber.

Biografie

Roméo Mivekannin (1986, Bouaké, Elfenbeinküste) lebt und arbeitet zwischen Toulouse (Frankreich) und Cotonou (Benin). Nach einer Ausbildung zum Möbeltischler und einem Studium der Kunstgeschichte promoviert er derzeit an der École Nationale Supérieure d'Architecture de Montpellier.

Seine Werke wurden international ausgestellt, u. a. in der Collezione Maramotti Italien, 2025), im Musée du Louvre-Lens (Frankreich, 2024/2025), im Bozar Centre for Fine Arts (Belgien, 2025), im Kunstmuseum Basel (Schweiz, 2024), in der Galerie Barbara Thumm (Deutschland, 2024), in der Völklinger Hütte (Deutschland, 2024), auf der Sharjah Biennale (VAE, 2023), im Zeitz MOCAA (Südafrika, 2023), im Musée du Quai Branly (Frankreich, 2023) und auf der Dakar Biennale (Senegal, 2022). Arbeiten von Mivekannin befinden sich in zahlreichen renommierten Sammlungen, darunter Cité de la Musique, Musée du Quai Branly, die Collection Leridon, die Sharjah Foundation, die Zeitz Foundation sowie die Galerie Nationale d'Art Contemporain du Bénin. Vertreten wird er von den Galerien Barbara Thumm, Berlin, Eric Dupont, Paris, und Cécile Fakhoury, Abidjan.



Abb.: Roméo Mivekannin. Foto: Jens Gerber.

Glossar

Adolf Ziegler

Adolf Ziegler (1892–1959) war ein deutscher Maler und hoher Funktionär der nationalsozialistischen Kulturpolitik. Als Präsident der Reichskammer der Bildenden Künste war er maßgeblich für die Beschlagnahmung moderner Kunstwerke und die Organisation der Ausstellung „Entartete Kunst“ verantwortlich. Seine eigenen Werke, vornehmlich naturalistische Aktdarstellungen, galten im Nationalsozialismus als beispielhaft für die vermeintlich „wahre deutsche Kunst“.

Aziza

Aziza sind übernatürliche Waldgeister aus der Mythologie des ehemaligen Königreichs Dahomey (heute Benin). Sie gelten als schöpferische Wesen, die Künstler:innen Inspiration und Glück schenken. In der dahomeischen Kosmologie stehen Aziza für Kreativität, spirituelle Präsenz und den Übergang zwischen sichtbarer und unsichtbarer Welt. In Mivekannins Praxis verweist der Begriff auf die spirituelle Dimension seines künstlerischen Handelns.

Béhanzin, letzter König von Dahomey

Béhanzin (1845–1906) war der letzte unabhängige König des westafrikanischen Königreichs Dahomey (heute Teil von Benin). Er regierte von 1889 bis 1894 und war bekannt für seinen Widerstand gegen die französische Kolonialexpansion. Unter seiner Führung kämpften die dahomeischen Truppen gegen die überlegene Kolonialarmee. Nach seiner Niederlage wurde Béhanzin ins Exil nach Martinique und später nach Algerien deportiert, wo er 1906 starb. In Benin gilt er als Symbol nationaler Würde und anti-kolonialen Widerstands.

Blut-und-Boden Ideologie

Die Blut-und-Boden-Ideologie war ein zentraler Bestandteil der NS-Rassenpolitik. Sie verklärte die bäuerliche Lebensweise als angeblich „ursprüngliche“ Quelle der „arischen Rasse“ und verband ethnische Reinheit (Blut) mit territorialer Verwurzelung (Boden). Kunst, Architektur und Propaganda dienten dazu, ein idealisiertes Bild der bäuerlichen Familie zu verbreiten und rassistische sowie nationalistische Herrschaftsansprüche zu legitimieren.

Dahomey

Das Königreich Dahomey existierte vom 17. bis Ende des 19. Jahrhunderts im Gebiet des heutigen Benin. Es war ein hochorganisierter Staat mit komplexer Verwaltung, bedeutender Kunstproduktion und einer mächtigen Armee, zu der auch die sogenannten Amazonen – weibliche Elitesoldatinnen – gehörten. Dahomey stand in engem Kontakt mit europäischen Handelsmächten und war zugleich in den transatlantischen Sklavenhandel verstrickt. Unter

König Béhanzin leistete das Reich erbitterten Widerstand gegen die französische Kolonialisierung, wurde jedoch 1894 besiegt und in Französisch-Westafrika eingegliedert.

Entartete Kunst

„Entartete Kunst“ war ein abwertender Begriff des nationalsozialistischen Regimes für moderne Kunst, die nicht der NS-Ideologie entsprach. Werke des Expressionismus, Dadaismus, Surrealismus oder der Neuen Sachlichkeit wurden als „undeutsch“, „jüdisch“ oder „bolschewistisch“ diffamiert. 1937 inszenierte das NS-Regime in München die Ausstellung „Entartete Kunst“, in der über 650 beschlagnahmte Werke verspottend präsentiert wurden. Viele Kunstwerke wurden anschließend zerstört oder ins Ausland verkauft, zahlreiche Künstler:innen verfemt, verfolgt oder ermordet. Die Diffamierung moderner Kunst diente der ideologischen Kontrolle und der Errichtung einer staatlich definierten Ästhetik, die „Rasse“, „Ordnung“ und „Volksgemeinschaft“ verherrlichte.

Euthanasie-Programm

Das nationalsozialistische „Euthanasie“-Programm (auch Aktion T4) war ein staatlich organisierter Massenmord an Menschen mit Behinderungen oder psychischen Erkrankungen. Zwischen 1939 und 1945 wurden über 200.000 Menschen systematisch ermordet. Die euphemistische Bezeichnung „Euthanasie“ verschleierte die rassistische Ideologie, die hinter den Tötungen stand, und markierte einen Vorläufer der späteren Vernichtungspolitik in den Konzentrations- und Vernichtungslagern.

Faschismus

Faschismus bezeichnet eine extrem nationalistische, autoritäre und gewaltverherrlichende politische Bewegung, die in Italien unter Benito Mussolini entstand und zahlreiche Nachahmer fand, darunter den Nationalsozialismus in Deutschland. Faschistische Ideologien streben nach der totalen Unterordnung des Individuums unter den Staat und propagieren die Einheit von Volk, Nation und Führer. Sie lehnen Demokratie, Liberalismus und Gleichberechtigung ab, glorifizieren Krieg und Männlichkeit und instrumentalisieren Kultur und Kunst zur Verherrlichung ihrer Ideale. Ästhetisch bediente sich der Faschismus neoklassizistischer Formen und heroischer Körperdarstellungen, um Macht, Disziplin und „Reinheit“ zu symbolisieren.

Führermuseum

Das sogenannte Führermuseum war ein von Adolf Hitler geplantes, aber nie realisiertes Großprojekt in Linz an der Donau. Es sollte als monumentales Kunstmuseum die „größte Sammlung der Welt“ beherbergen und Hitlers Anspruch auf kulturelle Vorherrschaft Europas symbolisieren. Seit den späten 1930er-Jahren wurden systematisch Kunstwerke in besetzten

Gebieten geraubt oder unter Zwang verkauft, um die Bestände für das geplante Museum zu füllen. Millionen Kunstwerke – von Alten Meistern bis zu Skulpturen – wurden in Depots gehortet, insbesondere im Salzbergwerk Altaussee. Das Projekt verdeutlicht die enge Verflechtung von Kunst, Ideologie und Kriegsverbrechen im NS-Staat. Nach Kriegsende wurden viele dieser Werke von den Monuments Men geborgen und restituiert, doch zahlreiche Stücke blieben verschollen.

Große Deutsche Kunstausstellung

Die Große Deutsche Kunstausstellung fand von 1937 bis 1944 jährlich im Haus der Deutschen Kunst in München statt. Sie war die wichtigste staatlich organisierte Kunstschau des Nationalsozialismus und sollte das ästhetische Ideal der NS-Ideologie verkörpern. Gezeigt wurden Gemälde, Skulpturen und Grafiken, die Themen wie Familie, bäuerliche Arbeit, Heldenmut und Führerkult verherrlichten. Die Ausstellung stand in direktem Kontrast zur gleichzeitig eröffneten Entarteten Kunst, die moderne Strömungen diffamierte. Adolf Hitler fungierte als oberster Juror und Käufer; zahlreiche Werke wurden von ihm oder staatlichen Institutionen erworben. Insgesamt wurden über 42.000 Arbeiten eingereicht, aber nur rund 10 % zugelassen.

Haus der Deutschen Kunst

Das Haus der Deutschen Kunst in München, 1937 eröffnet, war das erste monumental errichtete Museumsgebäude des nationalsozialistischen Regimes. Es diente als architektonisches und ideologisches Symbol der NS-Kulturpolitik. Entworfen von Paul Ludwig Troost, verkörperte es mit seiner neoklassizistischen Fassade und monumentalen Proportionen die Ästhetik nationalsozialistischer Repräsentationsarchitektur. Im Gegensatz zur diffamierten modernen Kunst sollte hier die „wahre deutsche Kunst“ präsentiert werden. Das Haus war der Austragungsort der jährlich stattfindenden Großen Deutschen Kunstausstellung, die als Schaufenster nationalsozialistischer Kunstpolitik diente. Nach 1945 wurde das Gebäude umbenannt in Haus der Kunst und entwickelte sich zu einem der bedeutendsten Orte für zeitgenössische Kunst in Deutschland, wobei es seine NS-Vergangenheit kritisch aufarbeitet.

Imperialismus

Imperialismus bezeichnet die politische, wirtschaftliche und kulturelle Ausdehnung eines Staates über andere Regionen, meist mit dem Ziel der Kontrolle von Ressourcen, Territorien und Bevölkerungen. Europäische Mächte rechtfertigten diese Expansion häufig durch rassistische Ideologien und den Anspruch, „Zivilisation“ zu bringen. Diese Herrschaftspraxis formte globale Machtverhältnisse nachhaltig und führte zur Aneignung von Kulturgütern, zur

Umstrukturierung lokaler Gesellschaften und zu bis heute spürbaren sozialen und ökonomischen Ungleichheiten.

Kahlgeschorene Haare

Der Begriff bezieht sich auf die öffentliche Erniedrigung französischer Frauen, denen nach der Befreiung 1944/45 Kollaboration mit der deutschen Wehrmacht vorgeworfen wurde. Ihnen wurde der Kopf kahlgeschoren, oft begleitet von demütigenden Märschen durch die Straßen. Diese Praxis symbolisierte gesellschaftliche Vergeltungsrituale, die reale und vermeintliche „Schuld“ weiblicher Körper öffentlich markierten und zugleich patriarchale Gewaltstrukturen reproduzierten.

Kolonialausstellungen/Weltausstellungen

Weltausstellungen, seit der Great Exhibition 1851 in London, dienten als Schaufenster industrieller, technischer und kultureller Errungenschaften. Sie inszenierten Fortschritt, Modernität und nationale Größe, waren aber zugleich Ausdruck kolonialer Hierarchien. Kolonialausstellungen – etwa in Paris 1931 oder Brüssel 1897 – zeigten die überseeischen Besitzungen der europäischen Mächte und stellten Menschen aus kolonisierten Gebieten in sogenannten „Völkerschauen“ aus. Diese Inszenierungen dienten der Rechtfertigung imperialer Herrschaft und der Konstruktion rassistischer Weltbilder. Sie vermittelten ein Bild des „Anderen“ als exotisch, rückständig und beherrschungsbedürftig.

Kolonialismus

Kolonialismus bezeichnet die politische, wirtschaftliche und kulturelle Herrschaft eines Staates über Gebiete und Bevölkerungen außerhalb seiner eigenen Grenzen. Ziel war meist die Ausbeutung von Ressourcen, Arbeitskraft und Territorium zugunsten der Kolonialmacht. Koloniale Expansionen wurden häufig mit rassistischen Ideologien legitimiert, die europäische Zivilisation und Kultur als überlegen darstellten. Kolonialismus formte globale Machtverhältnisse, deren Folgen bis heute in wirtschaftlichen Ungleichheiten, kultureller Entfremdung und postkolonialen Konflikten sichtbar sind. Auch in der Kunstgeschichte wirkte er prägend: Künstlerische Darstellungen von „Exotik“, ethnographische Ausstellungen und die Aneignung außereuropäischer Objekte im Museumskontext sind eng mit kolonialen Machtstrukturen verknüpft. Gegenwärtige postkoloniale und dekoloniale Diskurse fordern eine kritische Auseinandersetzung mit diesen Erbschaften, etwa in der Provenienzforschung, in Restitutionsdebatten und in der Neubewertung westlicher Kanons.

Monuments Men and Women

Die sogenannten *Monuments Men* waren eine alliierte Spezialeinheit während des Zweiten Weltkriegs, die den Auftrag hatte, von den Nationalsozialisten geraubte Kunstwerke und

Kulturgüter aufzuspüren und zu sichern. Offiziell hieß sie *Monuments, Fine Arts, and Archives Section* (MFAA) und bestand aus Kunsthistoriker:innen, Kurator:innen, Architekt:innen und Restaurator:innen aus den USA, Großbritannien und anderen Ländern. Unter Ihnen waren auch 22 Frauen zum Beispiel, Rose Valland, die Konservatorin des Impressionisten-Museums Jeu de Paume in Paris oder die Kunstberaterinnen Ardelia Ripley Hall und Mary J. Quessenberry. Sie dokumentierten Schäden an historischen Gebäuden, retteten Kunstwerke vor Zerstörung und suchten nach Millionen von Raubobjekten, die in Depots, Bergwerken oder Schlössern versteckt waren. Die Arbeit der Monuments Men and Women legte die Grundlage für die spätere Provenienzforschung und internationale Abkommen zum Schutz von Kulturgütern im Krieg.

NS-Kulturpolitik / Ästhetische Ideale der NS-Ideologie

Die Kulturpolitik des Nationalsozialismus zielte auf eine vollständige Gleichschaltung von Kunst, Literatur, Theater, Musik und Film im Dienst der Ideologie. Kunst sollte zur Festigung des „Volksgeistes“ beitragen, nationale Größe und „Rassenreinheit“ verherrlichen und als Propaganda fungieren. Moderne, abstrakte oder avantgardistische Tendenzen wurden als „entartet“ verfolgt, während heroische, naturalistische Darstellungen von Körper, Arbeit und Krieg gefördert wurden. Institutionen wie die Reichskulturkammer kontrollierten alle Kulturschaffenden, und die Teilnahme war an politische Loyalität gebunden. Künstler:innen, die nicht der Ideologie entsprachen – oft Jüd:innen, Linke oder Modernist:innen –, wurden ausgeschlossen, verfolgt oder ermordet. Die NS-Kulturpolitik nutzte Ästhetik gezielt zur emotionalen Mobilisierung der Bevölkerung und zur Legitimation des Regimes. Nach 1945 wurde ihre Wirkung auf künstlerische Karrieren, Sammlungen und Institutionen lange verdrängt und wird erst seit den 1990er-Jahren systematisch erforscht.

Raubkunst

Raubkunst bezeichnet Kulturgüter, die durch Krieg, Enteignung, koloniale Gewalt oder staatliche Verfolgung unrechtmäßig entzogen wurden. Im Kontext des Nationalsozialismus betrifft der Begriff insbesondere Kunstwerke, die aus jüdischem Besitz konfisziert oder unter Zwang verkauft wurden. Heute ist Raubkunst ein zentraler Begriff der Provenienzforschung und Restitutionsdebatten, der Fragen nach Verantwortung, Gerechtigkeit und kulturellem Erbe berührt.

Rassenschande

„Rassenschande“ war ein NS-Tatbestand, mit dem intime oder sexuelle Beziehungen zwischen Jüd:innen und Nicht-Jüd:innen sowie zwischen „Arier:innen“ und Angehörigen anderer „rassisch“ definierter Gruppen kriminalisiert wurden. Die Gesetzgebung diente der

Durchsetzung der nationalsozialistischen Rassenideologie und führte zu öffentlicher Demütigung, Haft und Gewalt gegen die Betroffenen.

Totalitarismus

Totalitarismus beschreibt eine Herrschaftsform, in der der Staat nahezu alle Lebensbereiche der Bürger kontrolliert und jede Form von Opposition unterdrückt. Charakteristisch sind eine allumfassende Ideologie, ein diktatorischer Führer, Massenüberwachung, Zensur und die Instrumentalisierung von Medien, Bildung und Kultur zur Machterhaltung. Sowohl der Nationalsozialismus in Deutschland als auch der Stalinismus in der Sowjetunion gelten als totalitäre Systeme. Im Bereich der Kunst führt Totalitarismus zur Gleichschaltung: Kunst und Kultur werden auf propagandistische Zwecke reduziert, während abweichende Ausdrucksformen als „entartet“ diffamiert und verboten werden. Der Begriff wird auch kritisch reflektiert, da seine Anwendung die Unterschiede zwischen autoritären und ideologisch motivierten Systemen verwischen kann.

Translokation des Kulturerbes

Der Begriff Translokation des Kulturerbes bezeichnet die Verlagerung von Kulturgütern aus ihrem ursprünglichen geographischen, kulturellen oder sozialen Kontext. Diese Bewegungen können gewaltsam – etwa durch Krieg, Kolonialismus, Raub oder Enteignung – oder freiwillig durch Handel, Schenkung oder Migration erfolgen. Im kolonialen Kontext wurden zahlreiche Objekte – von Skulpturen über religiöse Artefakte bis zu Alltagsgegenständen – in europäische Museen verbracht, wo sie zu Symbolen imperialer Macht wurden. Die heutige Provenienzforschung untersucht solche Translokationen kritisch, um Besitzverhältnisse, Kontextverluste und asymmetrische Austauschprozesse offenzulegen. In der Debatte um Rückgaben, Restitution und geteilte Verantwortung spielt der Begriff eine zentrale Rolle, da er sowohl materielle als auch immaterielle Dimensionen des Kulturerbes umfasst. Er verweist auf die ethische und politische Aufgabe, Kulturgüter nicht nur als Objekte, sondern als Träger von Geschichte, Identität und Erinnerung zu begreifen.

Völkerschauen

Völkerschauen waren populäre Massenveranstaltungen des späten 19. und frühen 20. Jahrhunderts, bei denen Menschen aus kolonisierten Gebieten in Europa zur Schau gestellt wurden. Organisiert von Unternehmern, Zoos oder ethnographischen Museen, sollten sie das „Fremde“ und „Exotische“ demonstrieren – meist in künstlich nachgebauten Dörfern oder Landschaften. Diese Schauen dienten der Unterhaltung, aber auch der Verfestigung rassistischer und kolonialistischer Ideologien. Die dargestellten Menschen wurden ihrer Würde beraubt, stereotypisiert und ökonomisch ausgebeutet. Besonders berüchtigt waren

die „Völkerschauen“ von Carl Hagenbeck, der auch Tiere und Menschen gemeinsam präsentierte. Sie prägten über Jahrzehnte das europäische Bild Afrikas und Asiens.

Voodoo (in Dahomey)

Voodoo, im heutigen Benin als Vodun bezeichnet, ist eine traditionelle Religion, die im Königreich Dahomey entstand und sich durch den transatlantischen Sklavenhandel in die Karibik und nach Amerika verbreitete. Sie basiert auf der Verehrung zahlreicher Gottheiten (Vodun), die als Vermittler zwischen Menschen und dem höchsten Schöpfergott fungieren. Rituale, Tänze, Trancezustände und Musik spielen eine zentrale Rolle, um Kontakt zu den Geistern herzustellen. Der Glaube integriert Elemente von Ahnenkult, Naturverehrung und Heilpraxis. Unter französischer Kolonialherrschaft wurde Voodoo kriminalisiert und als „Aberglaube“ diffamiert, überdauerte jedoch als Ausdruck kultureller Identität und Widerstands. In der zeitgenössischen Kunst Benins und der afrikanischen Diaspora erfährt Vodun eine neue Würdigung als Quelle spiritueller Kraft, ästhetischer Inspiration und postkolonialer Selbstbehauptung.

Volksgemeinschaft

Die „Volksgemeinschaft“ war ein zentrales Propagandakonstrukt des Nationalsozialismus, das eine homogen gedachte, „rassisch reine“ und politisch einheitliche Gesellschaft versprach. Es diente dazu, soziale Hierarchien zu verschleiern, Opposition auszugrenzen und staatliche Kontrolle zu legitimieren. Menschen, die nicht in dieses Ideal passten – Jüd:innen, politische Gegner:innen, Menschen mit Behinderungen – wurden verfolgt oder ausgeschlossen.

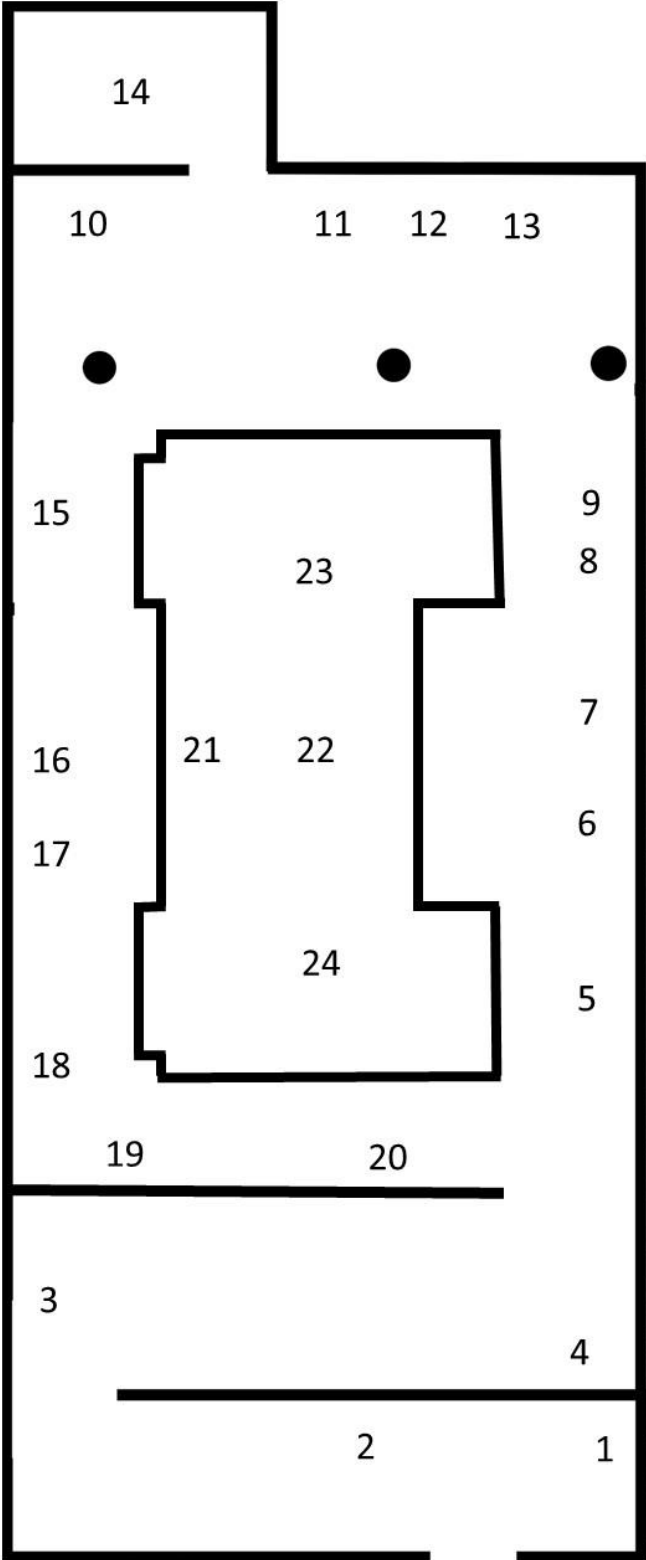
Weißes Retter:innentum (White Saviorism)

White Saviorism beschreibt ein koloniales Denkmuster, in dem weiße Akteur:innen sich als notwendige Bewahrer:innen und Beschützer:innen anderer Kulturen inszenieren. In ethnologischen Sammlungen äußerte sich dies in der Behauptung, kolonialisierte Gesellschaften könnten ihre eigenen Kulturgüter nicht selbst erhalten oder „richtig“ einordnen. Diese Haltung legitimierte die Aneignung und Verwahrung von Objekten in europäischen Museen – oft unter Gewalt oder Zwang – und festigte koloniale Machtverhältnisse, indem sie Enteignung als fürsorglichen Akt darstellte.



Fig.: Roméo Mivekannin: Les gens ne disent presque rien. Ausstellungsansicht, Kunsthalle Giessen 2025. Foto: Jens Gerber.

Raumplan



Werkliste

- 1 Roméo Mivekannin, *Barque du film Les Naufragés* (Bootsszene aus dem Film Das Rettungsboot von Alfred Hitchcock), Acrylfarbe und Elixierbad auf Leinwand, 1944, 2025, 208 x 237 cm, Courtesy of the artist and Galerie Barbara Thumm, Berlin.

CELUI DES FOUS DERRIÈRE LA PORTE DES LAPSUS OU DES MASQUES ALLUMÉS QUI FONT UN BRUIT DE POULIE DANS LES OS JE T'ÉCRIS POUR T'APPRENDRE QUE J'AI LONGTEMPS PARLÉ AVEC LES POINGS SERRÉS POUR NE PAS CRIER AVEC L'HORIZON QUI FAIT NAUFRAGE.

Der der Verrückten hinter der Tür der Versprecher oder der leuchtenden Masken die ein Geräusch wie eine Seilrolle machen in den Knochen Ich schreibe dir, um dir mitzuteilen dass ich lange mit geballten Fäusten gesprochen habe um nicht mit dem untergehenden Horizont zu schreien.

Georges Castera, "La lettre sous la langue" in Les cinq lettres. Port-au-Prince: Imprimerie Natal, 1992
- 2 Roméo Mivekannin, *La scène des Monuments Men: After Rembrandt's Self-Portrait* (Szene der „Monuments Men“: Nach Rembrandts Selbstporträt), Acrylfarbe und Elixierbad auf Leinwand, 1945, 2025, 204 x 246 cm, Courtesy of the artist and Galerie Barbara Thumm, Berlin.

L'ENNEMI MAJEUR, LE FACISME. MAIS AUSSIE LE FACISME QUI EST EN NOUS TOUS, QUI HANTE NOS ESATS ET NOS CONDUITES QUOTIDIENNES, LES FACISME QUI NOUS FAIT AIMER LE POUVOIR DESIRER, CE QUI NOUS DOMINE ET EXPLOITE.

Der größte Feind, der Faschismus. Aber auch der Faschismus, der In uns allen steckt, der unsere Gefühle und unser tägliches Verhalten beeinflusst, der Faschismus, der uns die Macht lieben lässt, die uns beherrscht und ausbeutet.

Nach Michel Foucault, (1977): „Vorwort“ zu Deleuze/Guattari, „Antiöidipus“. In ders., „Dispositive der Macht“, Berlin 1978, S. 225 –230, S.228
- 3 Roméo Mivekannin, *Pur-Sang* (dt. reinrassig), Acrylfarbe auf Spiegeln, 2025, Courtesy of the artist and Galerie Barbara Thumm, Berlin.
- 4 Roméo Mivekannin, *Photo de Goering et Lohse lisant sur un canapé* (Foto von Hermann Göring und Bruno Lohse, die auf einem Sofa eine Rembrandt Monographie lesen), Acrylfarbe und Elixierbad auf Leinwand, 1940-1942 ?, 2025, 193 x 195 cm, Courtesy of the artist and Galerie Barbara Thumm, Berlin.

VOICI L'OEIL DU TEMPS : IL REGARDE, TORVE, SOUS UN SOURCIL DE SEPT COULEURS.
SA PAUPIÈRE EST LAVÉE DE FEUX, SA LARME EST VAPEUR:
L'ÉTOILE AVEUGLE VOLE VERS LUI ET LE CIL LE PLUS CHAUD LA FAIT FONDRE :
LE MONDE SE RÉCHAUFFE, ET LES MORTS BOURGEONNENT ET FLEURISSENT.

Dies ist das Auge der Zeit: es blickt scheel unter siebenfarbener Braue. Sein Lid wird von Feuern gewaschen, seine Träne ist Dampf.

Der blinde Stern fliegt es an und zerschmilzt an der heißeren Wimper: es wird warm in der Welt und die Toten knospen und blühen.

Paul Celan, „Auge der Zeit“, 1955

- 5 Roméo Mivekannin, La femme à la pancarte : femme allemande confrontée à une humiliation publique à cause d'une liaison amoureuse avec un Polonais (Die Frau mit dem Schild: Deutsche Frau, öffentlich gedemütigt wegen einer Liebesbeziehung zu einem Polen), Acrylfarbe und Elixierbad auf Leinwand, 1942, 2025, 305 x 152 cm, Courtesy of the artist and Galerie Barbara Thumm, Berlin.
- 6 Roméo Mivekannin, Photo du ghetto de Varsovie (Foto des Aufstands im Warschauer Ghetto), Acrylfarbe und Elixierbad auf Leinwand, 1943, 2025, 224 x 252 cm, Courtesy of the artist and Galerie Barbara Thumm, Berlin.

MON COEUR LE PLUS CHÉRI, JE PEUX ENCORE T'ENVOYER UN ADIEU AVANT LE DEPART QU
TRAIN JE T'EMBRASSE AVEC TOUT MON AMOUR, QUE LE CIEL TE PROTÈGE ET TE DONNE DE LA
FORCE. JE T'AIME ET SUIS TOUJOURS AUPRÈS DE TOI, TON UTTO.

Mein allerliebster Schatz, ich kann dir noch einen Abschiedsgruß senden, bevor der Zug abfährt.
Ich küsse dich mit all meiner Liebe, möge der Himmel dich beschützen und dir Kraft geben.
Ich liebe dich und bin immer bei dir, dein Otto.

Otto Freundlich Brief an Jeanne Kosnick-Kloss 4. März 1943, am Tag seiner Deportation in das
Vernichtungslager Sobibor.

- 7 Roméo Mivekannin, Photo de foule avec une femme tondu car collaboratrice (Foto einer
Menschenmenge mit einer Frau, deren Kopf als Kollaborateurin rasiert wurde (Original Foto:
Robert Capa, Die Geschorene von Chartres)), Acrylfarbe und Elixierbad auf Leinwand, 1944,
2025, 200 x 237 cm, Courtesy of the artist and Galerie Barbara Thumm, Berlin.

CONSIDÉREZ SI C'EST UNE FEMME QUE CELLE QUI A PERDU SON NOM ET SES CHEVEUX ET
JUSQU'À LA FORCE DE SE SOUVENIR, LES YEUX VIDES ET LE SEIN FROID COMME UNE
GRENOUILLE EN HIVER.

Bedenkt, ob dies eine Frau ist – jene, die ihren Namen und ihr Haar verlor und selbst die Kraft,
sich zu erinnern; deren Augen leer sind und deren Brust kalt wie ein Frosch im Winter.

Aus Primo Levis „Ist das ein Mensch?“ (Se questo è un uomo), 1945-47, autobiographischer
Bericht über seinen elfmonatigen Zwangsaufenthalt im KZ Auschwitz III Monowitz

- 8 Roméo Mivekannin, Photo de Landmesser dans la foule (Foto von August Landmesser in der Menschenmenge), Acrylfarbe und Elixierbad auf Leinwand, 1936, 2025, 153 x 148 cm, Courtesy of the artist and Galerie Barbara Thumm, Berlin.
- 9 Roméo Mivekannin, Photo de Landmesser dans la foule (Foto von Landmesser in der Menschenmenge), Acrylfarbe und Elixierbad auf Leinwand, 1936, 2025, 231 x 238 cm, Courtesy of the artist and Galerie Barbara Thumm, Berlin.

DE CE QUE J'AI PENSÉ, OU MÊME SEULEMENT ÉPROUVÉ, IL ME RESTE, OBSCURÉMENT, UNE ENVIE STÉRILE DE PLEURER.

Von dem, was ich gedacht oder auch nur empfunden habe, bleibt mir, dunkel und unerklärlich, ein unfruchtbarer Drang zu weinen.

Aus Fernando Pessoa „Das Buch der Unruhe“ (Livro do Desassossego), 1982

- 10 Roméo Mivekannin, Portrait de Sylvia Von Harden (nach Otto Dix, Das Bildnis der Journalistin Sylvia von Harden), Acrylfarbe auf Samt, 1926, 2025, 142x229 cm, Courtesy of the artist and Galerie Barbara Thumm, Berlin
- 11 Roméo Mivekannin, Copie de Ziegler panneau droit, (Kopie des linken Panels aus Adolf Ziegler, Vier Elemente), Acrylfarbe auf Samt, 1937, 2025, 307 x 141 cm, Courtesy of the artist and Galerie Barbara Thumm, Berlin.
- 12 Roméo Mivekannin, Copie de Ziegler panneau central (Kopie des zentralen Panels aus Adolf Ziegler, Vier Elemente), Acrylfarbe auf Samt, 1937, 2025, 285 x 244 cm, Courtesy of the artist and Galerie Barbara Thumm, Berlin.
- 13 Roméo Mivekannin, Copie de Ziegler panneau gauche (Kopie des rechten Panels aus Adolf Ziegler, Vier Elemente, 1937), Acrylfarbe auf Samt, 1937, 2025, 307 x 141 cm, Courtesy of the artist and Galerie Barbara Thumm, Berlin.
- 14 Roméo Mivekannin, Jéto, Keramik mit Talismanen, 2025, 97 x 94cm x57 cm, Courtesy of the artist and Galerie Barbara Thumm, Berlin.
- 15 Roméo Mivekannin, Photo de Miller qui prend son bain avec photo de Hitler (Foto von Miller beim Baden mit Foto von Hitler (Originalfoto: David E. Scherman, Lee Miller in Hitlers Badewanne)), Acrylfarbe und Elixierbad auf Leinwand, 1945, 2025, 204 x 264 cm, Courtesy of the artist and Galerie Barbara Thumm, Berlin.
- 16 Roméo Mivekannin, Photo de Rose Valland avec deux personnes au milieu de tableaux (Foto von Rose Valland mit zwei Personen zwischen Gemälden), Acrylfarbe und Elixierbad auf Leinwand, ca. 1942, 2025, 200 x 310 cm, Courtesy of the artist and Galerie Barbara Thumm, Berlin.
- 17 Roméo Mivekannin, La famille aryenne d'Adolf Wissel (Die arische Familie von Adolf Wessel (Original: Adolf Wissel, Bauernfamilie mit Eltern, Kindern und Großmutter am Tisch vor

Landschaft (Kalenberger Bauernfamilie))), Acrylfarbe auf Samt, 1939, 2025, 202x140 cm, Courtesy of the artist and Galerie Barbara Thumm, Berlin.

18 Roméo Mivekannin, Photo du film les postiers - femme nu devant carrelage avec officier nazi (Foto aus dem Film Der Nachtportier – nackte Frau vor Kacheln mit NS-Offizier) Acrylfarbe und Elixierbad auf Leinwand, 1974, 2025, 251 x 254 cm, Courtesy of the artist and Galerie Barbara Thumm, Berlin.

19 Roméo Mivekannin, Photo du film le cuirassé Potemkin avec le landau sur l'escalier (Foto aus dem Film Panzerkreuzer Potemkin mit dem Kinderwagen auf der Treppe), Acrylfarbe und Elixierbad auf Leinwand, 1925, 2025, 195 x 252 cm, Courtesy of the artist and Galerie Barbara Thumm, Berlin.

LES HOMMES VIOLENTS QUI PRIRENT ET CHANTÈRENT LE SOLEIL EN PLEIN VOL, ET APPRENNENT, TROP TARD, QU'ILS L'ONT AFFLIGÉ DANS SA COURSE, N'ENTRENT PAS SANS VIOLENCE DANS CETTE BONNE NUIT.

Und wilde Männer, die die Sonne liebten. Verstehen zu spät, es war ein Missverständnis. Und klagen, fluchend, dass sie untergeht.

Aus Dylan Thomas „Do not go gentle into that good night“ (Die gute Nacht), 1951

20 Roméo Mivekannin, La scène du régime nazi : Hitler en visite à la Maison de l'art allemand, temple de l'art officiel nazi à Munich (Szene des NS-Regimes: Hitler beim Besuch des Haus der Deutschen Kunst, dem Zentrum der offiziellen NS-Kunst in München), Acrylfarbe und Elixierbad auf Leinwand, 1939, 2025, 207 x 258 cm, Courtesy of the artist and Galerie Barbara Thumm, Berlin.

UNE CIVILISATION PEUT-ELLE SE SAUVER SI ELLE ADOPTE LES PRÉCEPTÉS DES SES BOURREAUX?

Kann eine Zivilisation sich retten, wenn sie die Grundsätze ihrer Henker übernimmt?

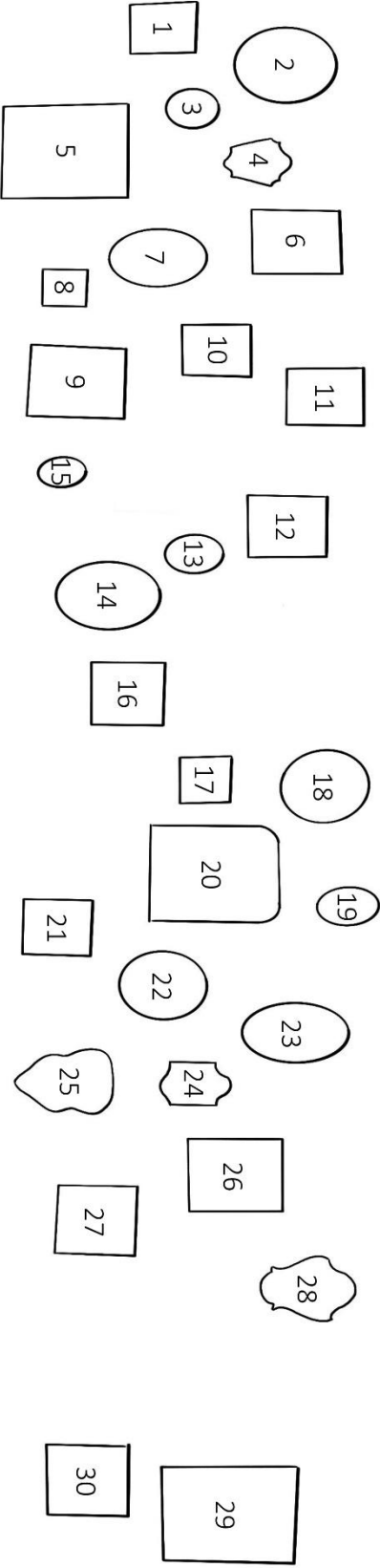
21 Roméo Mivekannin, Atlas, Stahlkonstruktion mit drei Käfigen, 885 x 1557 cm, Courtesy of the artist, Galerie Barbara Thumm, Berlin and Gallery Cécile Fakhoury, Abidjian.

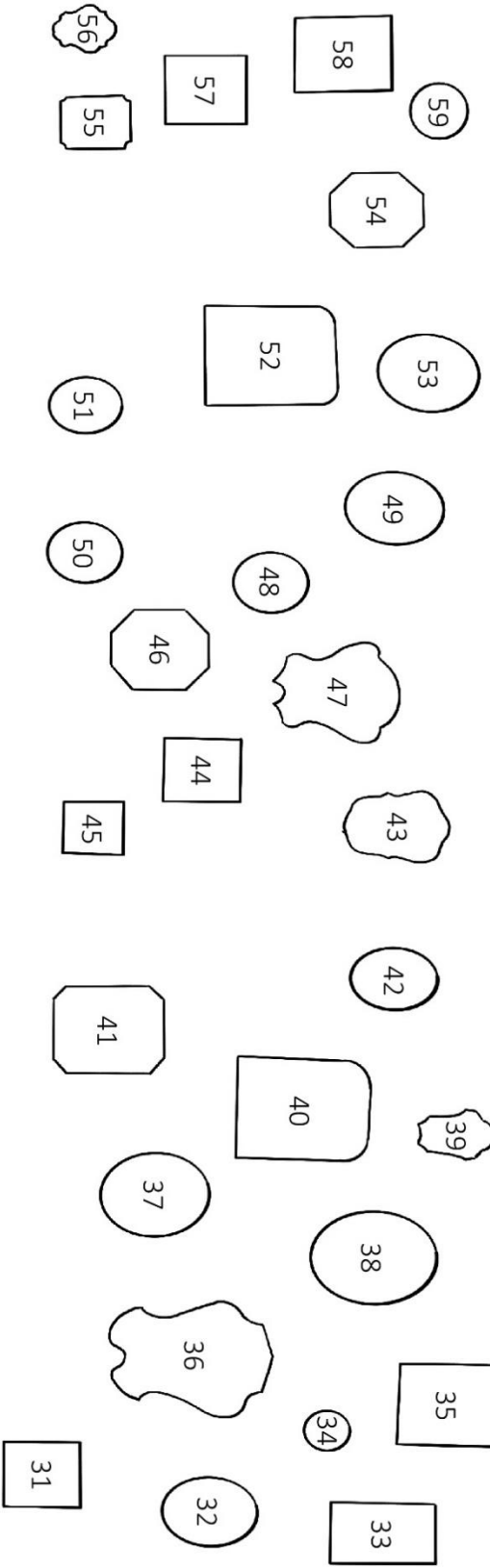
22 Roméo Mivekannin, Atlas, Crystal Palace, New York, Stahl, 2025, 57x71x121cm, Courtesy of the artist, Galerie Barbara Thumm, Berlin and Gallery Cécile Fakhoury, Abidjian.

23 Roméo Mivekannin, Atlas, Palais de Torcadéro, Paris, Stahl, 97,5x 88,5x 94,5cm, Courtesy of the artist, Galerie Barbara Thumm, Berlin and Gallery Cécile Fakhoury, Abidjian.

24 Roméo Mivekannin, Atlas, Haus der Kunst, München, Stahl, 42,5x52,5x118cm, Courtesy of the artist, Galerie Barbara Thumm, Berlin and Gallery Cécile Fakhoury, Abidjian.

Pur-Sang – Schema





Pur-Sang – Kurzbiografien

- 0 **Pina Bausch** (1940–2009) Pina Bausch war eine einflussreiche deutsche Tänzerin und Choreografin und gilt als Begründerin des Tanztheaters. Als Leiterin des Tanztheaters Wuppertal entwickelte sie eine revolutionäre Form des Bühnenausdrucks, die Bewegung, Text und Emotion verbindet.
- 1 **August Sander** (1876–1964) Nach einer Fotografie von Erich und August Sander, Politischer Häftling, VI/44a/7, Menschen des 20. Jahrhunderts, 1943.
Erich Sander (1903–1944) August Sander war ein deutscher Fotograf, berühmt für sein monumentales Projekt *Menschen des 20. Jahrhunderts*, das soziale Typen der Weimarer Gesellschaft dokumentiert. Unter dem NS-Regime wurden seine Arbeiten zensiert.
Erich Sander war der Sohn des Fotografen August Sander und politisch im Umfeld der KPD aktiv. Wegen seiner antifaschistischen Tätigkeit wurde er 1934 verhaftet und starb 1944 im Zuchthaus Siegburg. Nach seinem Tod wurden seine fotografischen Arbeiten in das Werk seines Vaters integriert.
- 2 **Erika Hilton** (*1992) Erica Santos Silva, bekannt als Erika Hilton, ist eine brasilianische trans Politikerin, Abgeordnete und Aktivistin der linken Partei Partido Socialismo e Liberdade (PSOL).
- 3 **Udo Kier** (*1944) Udo Kier ist ein deutscher Schauspieler der Nachkriegszeit, der in vielen Filmen auch faschistische Gewalt oder Horror reflektiert, selbst aber keine historische Rolle im NS-Regime, sondern lediglich eine kulturelle Bearbeitung dieser Themen übernimmt.
- 4 **Simon Njami** (*1962) Simon Njami ist ein französisch-kamerunischer Kurator und Kritiker, der mit Projekten wie Africa Remix und der Ko-Kuration des ersten afrikanischen Pavillons in Venedig eurozentrische Perspektiven aufbricht und gegen koloniale Blickregime arbeitet.
- 5 **Jankel Adler** (1895-1949) Jankel Adler war ein jüdischer Maler aus dem heutigen Polen, dessen Werke von den Nazis als „entartet“ beschlagnahmt wurden und der ins Exil floh, wo er sich künstlerisch und politisch klar gegen den Faschismus positionierte.
- 6 **Mélinée Manouchian** (1906-1944) Mélinée Manouchian war eine französisch-armenische Sekretärin, Schriftstellerin, französische Widerstandskämpferin und Lehrerin, bekannt als Witwe von Missak Manouchian einem Anführer einer aus Migranten bestehenden Résistance-Gruppe, der 1944 von den Nazis in Paris hingerichtet wurde.
- 7 **August Sander** Nach einer Fotografie von August Sander, Politischer Gefangener, V I/44a, Menschen des 20. Jahrhunderts, 1941-44
- 8 **Ève Curie** (1904-2007) Ève Curie war Journalistin und Tochter von Marie Curie, die im Zweiten Weltkrieg die Alliierten unterstützte und in ihren Reportagen dem nationalsozialistischen Angriffskrieg propagandistisch widersprach.

- 9 **Dylan Thomas (1914-1953)** Dylan Thomas war ein walisischer Dichter, der während des Zweiten Weltkriegs lebte und in seinen Gedichten eher allgemein Krieg, Zerstörung und existenzielle Angst thematisierte.
- 10 **Elfriede Lohse-Wächtler (1899-1940)** Elfriede Lohse-Wächtler war eine deutsche Malerin, als „entartete“ Künstlerin diffamiert, psychiatrisiert und 1940 im Rahmen der NS-„Euthanasie“-Aktion T4 ermordet.
- 11 **Paul Strand (1890-1976)** Nach einer sozialdokumentarischen Fotografie eines jungen Mannes von Paul Strand. Paul Strand thematisierte in seiner Arbeit gesellschaftliche Ungleichheit und Machtstrukturen.
- 12 **Irma Eckler (1913-1942)** Irma Eckler Landmesser war die jüdische Partnerin von August Landmesser, die wegen der NS-„Rassengesetze“ verhaftet, in Konzentrationslager verschleppt und dort mutmaßlich ermordet wurde; ihr Schicksal steht exemplarisch für die rassistische Verfolgung.
- 13 **Malala Yousafzai (*1997)** Malala Yousafzai ist eine pakistanische Aktivistin für das Recht von Mädchen auf Bildung, die nach einem Attentat der Taliban ihren Kampf gegen religiösen Extremismus und Frauenunterdrückung global weiterführt.
- 14 **Heinrich Hoerle (1895-1936)** Heinrich Hoerle war ein Kölner Künstler der Neuen Sachlichkeit, dessen sozialkritische Arbeiten von den Nazis als „entartet“ entfernt wurden; er starb 1936, sein Werk wurde später im Rahmen der diffamierenden Kampagne gegen moderne Kunst verfolgt.
- 15 **Juliet Kothe** Juliet Kothe ist Kulturwissenschaftlerin und Kuratorin, ehemalige Direktorin der Boros Foundation und Mitbetreiberin eines experimentellen Kunstraums in Berlin, die postkoloniale und gesellschaftspolitische Kunstprojekte unterstützt.
- 16 **Germaine Tillion (1907-2008)** Germaine Tillion ist eine französische Ethnologin und Résistance-Mitglied, die wegen ihres Widerstands nach Ravensbrück deportiert wurde und später maßgeblich an der Aufarbeitung von NS-Verbrechen mitwirkte.
- 17 **Antonio Gramsci (1891-1937)** Antonio Gramsci war ein italienischer marxistischer Theoretiker, der vom faschistischen Mussolini-Regime inhaftiert wurde; seine Analysen von Hegemonie und Faschismus wurden später zentral für das Verständnis totalitärer Systeme, inklusive des Nationalsozialismus.
- 18 **Gertrude Stein (1874-1946)** Gertrude Stein war eine US-amerikanische Schriftstellerin und Kunstmäzenin, die in den 1930er/40er Jahren trotz jüdischer Herkunft im von Vichy kollaborierenden Frankreich lebte und wegen ihrer Nähe zum konservativen Beamten Bernard Faÿ sowie ihrer ambivalenten politischen Äußerungen oft eher als Mitläuferin denn als Widerständlerin eingeordnet wird.

- 19 **Walter Benjamin** (1892-1940) Walter Benjamin ist ein deutsch-jüdischer Philosoph und Kulturtheoretiker, der vor den Nazis über Frankreich zu fliehen versuchte und sich 1940 an der spanischen Grenze aus Angst vor Auslieferung das Leben nahm.
- 20 **Hanns Ludwig Katz** (1892-1940) Hanns Ludwig Katz ist deutsch-jüdischer Maler, dessen Werke beschlagnahmt und in der Ausstellung „Entartete Kunst“ diffamiert wurden, sodass er aufgrund der antisemitischen Verfolgung ins südafrikanische Exil ging.
- 21 **Helena Arnedo** (1941-2015) Helena Arnedo war eine spanische Gynäkologin, Schriftstellerin und Frauenrechtlerin.
- 22 **Clemens August von Galen** (1878-1946) Clemens August von Galen war der katholische Bischof von Münster, der 1941 in Predigten öffentlich das NS-Euthanasieprogramm und den Terrorstaat anprangerte und so zu den prominenten kirchlichen Widerständlern zählt.
- 23 **Golshifteh Farahani** (*1983) Golshifteh Farahani ist eine iranisch-französische Schauspielerin, die wegen regimiekritischer Haltung nicht mehr in den Iran zurückkehren kann und sich öffentlich gegen Zensur, Frauenunterdrückung und das autoritäre System im Iran ausspricht.
- 24 **Hannah Höch** (1889-1978) Hannah Höch war eine Dada-Künstlerin, deren collagierte Kritik an Geschlechterrollen und Autoritarismus von den Nazis als „entartet“ bekämpft wurde, sodass sie sich weitgehend ins private Exil zurückzog.
- 25 **Kamala Harris** (*1964) Kamala Harris ist eine US-amerikanische Politikerin und ehemalige Vizepräsidentin, die sich politisch gegen rassistische Diskriminierung, Einschränkungen des Wahlrechts und Angriffe auf demokratische Institutionen positioniert.
- 26 **Lina Franziska Fehrmann** (Fanny Fehrmann) (1927-1950) Lina Franziska Fehrmann war ein Mädchen aus dem Umfeld der Brücke-Maler (u.a. Kirchner), das als Modell diente; ihre Bilder wurden später von den Nazis als Teil der „entarteten Kunst“ diffamiert.
- 27 **Berenice Abbott** (1898-1991) Berenice Abbott war eine US-amerikanische Fotografin der Moderne, die besonders New York dokumentierte; sie war keine klassische Widerstandskämpferin, ihre Arbeiten betonen jedoch soziale Realitäten und urbane Umbrüche.
- 28 **Francoise Giroud** (1916–2003) Françoise Giroud war eine französische Journalistin, Autorin und Politikerin. Als Mitbegründerin des Magazins L'Express prägte sie den modernen französischen Journalismus. In den 1970er-Jahren war sie Staatssekretärin für Frauenrechte und engagierte sich für Gleichstellung und soziale Reformen.

- 29 **Chimamanda Ngozi Adichie** (*1977) Chimamanda Adichie ist eine nigerianische Schriftstellerin und Feministin, die in Romanen und Essays gegen Sexismus, Rassismus und koloniale Narrative anschreibt und eine globale Debatte über Gleichberechtigung und Machtverhältnisse prägt.
- 30 **Marie Curie** (1867-1934) Marie Curie war eine polnisch-französische Physikerin und Chemikerin, die als erste Frau einen Nobelpreis erhielt – und als erste Person überhaupt zwei in unterschiedlichen Disziplinen (Physik und Chemie). Ihre Forschung zur Radioaktivität revolutionierte die Wissenschaft und legte Grundlagen für moderne Medizin und Kernphysik.
- 31 **Karen Boros** Karen Boros ist eine deutsche Sammlerin und Verantwortliche der Boros Collection, die zeitgenössische, oft politisch und gesellschaftskritische Kunst fördert und so künstlerische Stimmen stärkt, die sich gegen Rassismus, Autoritarismus und Diskriminierung wenden.
- 32 **Charlotte Delbo** (1913-1985) Charlotte Delbo ist eine französische Schriftstellerin und Résistance-Aktivistin, die wegen ihres Widerstands gegen die deutsche Besatzung nach Auschwitz und Ravensbrück deportiert wurde und in ihren Texten die Lagererfahrung bezeugt.
- 33 Nach einem Foto von August Sander, Verfolgte, c. 1938.
- 34 **Raoul Hausmann** (1886-1971) Raoul Hausmann war ein Dadaist und Erfinder der Fotomontage, dessen anti-autoritäre, regimekritische Kunst als „entartet“ verfolgt wurde; er emigrierte ins Exil.
- 35 **Carmen Kass** (*1978) Carmen Kass ist ein estnisches Supermodel und zeitweise politisch engagiert in Estland (z.B. Pro-EU).
- 36 Nach einem Foto von August Sander, Sekretärin beim Westdeutschen Rundfunk Köln, 1931.
- 37 **Nadia Ismail** Nadia Ismail ist deutsche Kuratorin und Direktorin der Kunsthalle Giessen, die mit Ausstellungen zu Kolonialismus, Rassismus und Gewalt institutionell Räume für kritische, demokratie- und menschenrechtsorientierte Kunst schafft.
- 38 **Simone Weil** (1909-1943) Simone Weil ist französische Philosophin und Mystikerin, die faschistische und totalitäre Systeme scharf kritisierte, sich im Spanischen Bürgerkrieg engagierte und der Résistance nahestand.
- 39 **Louis-Ferdinand Céline** (1894-1961) Louis-Ferdinand Céline war ein französischer Schriftsteller, der mit antisemitischen Pamphleten und Deutschlandnähe ideologisch an der Seite des Nationalsozialismus stand und damit eher als geistiger Mitläufer bzw. Propagandist gilt.
- 40 **Eva Jessye** (1895-1992) Eva Jessye war eine Afroamerikanische Chorleiterin, Komponistin und Bürgerrechtsaktivistin, die u.a. an der antifaschistischen Oratorienproduktion The Eternal

Road beteiligt war und sich künstlerisch wie politisch gegen Rassismus und Unterdrückung stellte.

- 41 **Audre Lorde (1934-1992)** Audre Lorde – afroamerikanische Dichterin und Aktivistin, die sich als „Black, lesbian, feminist, socialist, mother, warrior, poet“ verstand und gegen Rassismus, Sexismus, Homophobie und Klassismus kämpfte.
- 42 **Catherine Millet (*1948)** Catherine Millet ist französische Kunstkritikerin und Autorin, die mit ihren Schriften vor allem Debatten über Sexualität, Feminismus und Meinungsfreiheit auslöst.
- 43 **Walter Serner (1889-1942)** Walter Serner war ein Dada-Autor jüdischer Herkunft, der vor den Nazis floh, 1942 im von Deutschland besetzten Gebiet verhaftet und höchstwahrscheinlich in einem Vernichtungslager ermordet wurde.
- 44 **Bénédicte Savoy (*1972)** Bénédicte Savoy ist französische Kunsthistorikerin, die sich intensiv mit kolonialem Kunstraub beschäftigt und für die Restitution von geraubten Kulturgütern kämpft.
- 45 **Greta Thunberg (*2003)** Greta Thunberg ist schwedische Klimaaktivistin, die mit Schulstreiks, internationalen Protesten und zivilem Ungehorsam gegen die Untätigkeit von Regierungen in der Klimakrise und – aktuell – gegen Menschenrechtsverletzungen, etwa in Gaza, protestiert.
- 46 **Virginia Woolf (1882-1941)** Virginia Woolf ist britische Schriftstellerin, die in Essays wie Three Guineas Faschismus, Militarismus und patriarchale Machtstrukturen kritisierte und damit intellektuellen Widerstand gegen autoritäre Ideologien leistete.
- 47 **Alma Mahler (1879-1964)** Alma Mahler ist österreichische Musikerin und Salonnière, die enge Beziehungen zu Künstlern und später zu einem überzeugten Nationalsozialisten hatte und damit eher dem Milieu der Mitläuferin zuzurechnen ist als dem Widerstand.
- 48 **Ingeborg Bachmann (1926-1973)** Ingeborg Bachmann ist österreichische Autorin, die in ihren Texten (z.B. Malina) die Fortsetzung nationalsozialistischer, patriarchaler Gewaltverhältnisse in der Nachkriegsgesellschaft kritisiert.
- 49 **Michèle Lamy (*1944)** Michèle Lamy ist eine französische Kultur- und Modefigur. Ihre künstlerische Praxis richtet sich gegen normative Körperbilder, Konsumästhetik und starre Rollenvorstellungen.
- 50 **Gisèle Halimi (1927-2020)** Gisèle Halimi ist tunesisch-französische Anwältin, Politikerin und Feministin, die gegen Kolonialherrschaft (v.a. in Algerien), Folter und für das Recht auf Abtreibung kämpfte und so juristisch-politischen Widerstand gegen patriarchale und koloniale Gewalt leistete.
- 51 **Laure Adler (*1950)** Laure Adler ist französische Journalistin und Historikerin, die u.a. über Frauen in der Résistance und die französische Kollaboration geschrieben hat und damit die Auseinandersetzung mit Faschismus und patriarchalen Strukturen fördert.

- 52 **Jesse Owens (1913-1980)** Jesse Owens war ein afroamerikanischer Sprinter, der mit vier Goldmedaillen bei den Olympischen Spielen 1936 in Berlin symbolisch Hitlers Ideologie der „arischen Überlegenheit“ widerlegte.
- 53 **Rose Valland (1898-1980)** Rose Valland ist französische Kunsthistorikerin, die heimlich in einem von den Nazis genutzten Sammeldepot die Raubkunst akribisch dokumentierte und damit nach 1945 die Rückgabe vieler Werke an die rechtmäßigen Besitzer ermöglichte.
- 54 **Geneviève Anthonioz-de Gaulle (1920-2007)** Geneviève Anthonioz De Gaulle ist Nichte von Charles de Gaulle, Résistance-Kämpferin, die wegen ihres Widerstands nach Ravensbrück deportiert wurde und nach 1945 gegen Armut und soziale Ungerechtigkeit kämpfte.
- 55 **Margarethe von Trotta (*1942)** Margarethe von Trotta ist deutsche Filmregisseurin, die in Filmen über Frauenbewegung, RAF und Hannah Arendt die Auseinandersetzung mit Faschismus, politischer Gewalt und weiblicher Autonomie vorantreibt.
- 56 **Macha Brouskina (1924-1941)** Macha Brouskina war eine belarussisch-jüdische Krankenschwester und Partisanin, die sowjetischen Kriegsgefangenen zur Flucht verhalf und von der Wehrmacht 1941 als Partisanin in Minsk öffentlich gehängt wurde.
- 57 **Marcelle Henry (1895-1945)** Marcelle Henry war eine französische Beamtin und Résistance-Mitglied, die im Untergrund arbeitete, verhaftet, nach Ravensbrück und Buchenwald/Torgau deportiert wurde und an den Folgen der Misshandlungen kurz nach der Befreiung starb.
- 58 **Andrée de Jongh (1916-2007)** Andrée De Jongh war eine belgische Widerstandskämpferin und Gründerin der Fluchthilfeorganisation „Comet Line“, die abgeschossene alliierte Flieger aus dem von den Nazis besetzten Europa in Sicherheit brachte.
- 59 **Simone de Beauvoir (1908-1986)** Simone de Beauvoir war eine französische Philosophin und Feministin, die nach dem Krieg scharf patriarchale, koloniale und autoritäre Strukturen kritisierte und damit intellektuellen Widerstand gegen Unterdrückung leistete.
- 60 **Okwui Enwezor (1963–2019)** Okwui Enwezor war ein nigerianischer Kurator, Kunsthistoriker und Intendant, der die globale Kunstwelt nachhaltig veränderte. Als Leiter der Documenta 11 und Direktor des Münchner Haus der Kunst setzte er neue Maßstäbe für postkoloniale Perspektiven und die Internationalisierung zeitgenössischer Kunst.
- 61 **Otto Dix (1891–1969)** Otto Dix war ein deutscher Maler und Grafiker der Neuen Sachlichkeit, bekannt für seine schonungslos realistischen Darstellungen von Krieg, Gesellschaft und menschlicher Verletzlichkeit. Seine Werke wurden von den Nationalsozialisten als „entartet“ diffamiert.



Abb.: Roméo Mivekannin, Portrait de Sylvia Von Harden (nach Otto Dix, Das Bildnis der Journalistin Sylvia von Harden), Acrylfarbe auf Samt, 1926, 2025, 142x229 cm, Courtesy of the artist and Galerie Barbara Thumm, Berlin. Installationsansicht, Kunsthalle Giessen 2025. Foto: Jens Gerber.

Rahmenprogramm

Führung der Kuratorin Dr. Nadia Ismail

So. 18.01.2026, 15 Uhr

Kunst und Kaffee

Mi. 14.01. 2025, 14 Uhr

Anmeldung bis 12.01.2025

kunsthalle@giessen.de, +49 641 306 1041

Teilnahmegebühr 2,50 €

Postkolonialer Stadtrundgang

So. 25.01. + 22.02.2026, 15 Uhr

Art Buzz – Kurzführungen & Drinks für junge Kulturfans

Do. 19.02.2026, 18 Uhr

Kunstvermittlung im individuellen

Gespräch

jeden Sa. 14–16 Uhr

Sonntagsführung

So. 15 Uhr

15.02. + 15.03.2026

Weitere Termine und Informationen

www.kunsthalle-giessen.de

Ausstellungsimpressum

Leiterin und Ausstellungskuratorin: Dr. Nadia Ismail

Kuratorin: Dr. Theresa Deichert

Kommunikation und Kunstvermittlung: Eske Fredrich

Projektkoordination und Kunstvermittlung: Marta Dannoritzer

Techniker: Carsten Sehorz

Social Media: Lena Fries

Auszubildende: Silvia Jakubowski

Aufbauhelfer:innen: Miriam Braun, Elina Ghanbari, Lou Hampel, Anne Horz, Khalil Lagnaoui, Selina Rinn, Enrico Schierer, Anna Seibel, Dirk Zschocke

Ehrenamtliche: Brigitte Arvin, Karin Bosco, Angelika Hammes, Monica Hillenbrandt, Elvira Jaworski, Ulrich Jost, Sabine Kirchhof, Sebastian Kortz, Christine Luh, Sabine Page, Barbara Pisker, Gaby Gladisch-Schneider, Janina Schastock, Myriam Schmidt-Raphael, Ursula Spies, Ingeborg Weigel, Silvia Wirth

Kunstvermittlung: Wanda Sina Berger, Anna-Lena Fischer, Tillmann Schorstein

Grafik: Harald Schätzlein

Booklet Inhalt und Gestaltung: Dr. Theresa Deichert, Eske Fredrich, Silvia Jakubowski

Mit freundlicher Unterstützung durch

hessische
kultur
stiftung



Mit besonderem Dank an

Galerie Barbara Thumm, Berlin

Galerie Cécile Fakhoury, Abidjan

Eintritt frei
KUNSTHALLE GIESSEN
Berliner Platz 1
D-35390 Gießen
+49 (0) 641 306 1041
kunsthalle@giessen.de
kunsthalle-giessen.de

Öffnungszeiten
Di–So: 10–18 Uhr
Geschlossen:
23.12.2025 -01.01.2026

Abb. Titelseite: Roméo Mivekannin, La femme à la pancarte : femme allemande confrontée à une humiliation publique à cause d'une liaison amoureuse avec un Polonais (Die Frau mit dem Schild: Deutsche Frau, öffentlich gedemütigt wegen einer Liebesbeziehung zu einem Polen), 1942, 2025, Acrylfarbe und Elixierbad auf Leinwand. Courtesy of the artist and Galerie Barbara Thumm, Berlin.